

Inhalt handelt es sich um ein kirchlich-politisches Organ antijohannitischen Tendenz. Für das Gedächtnis der hier ercheinenden Zeitung „Gazetta Odanska“ sollte auf Antrag in der königlichen Kapelle hiersebst eine Andacht abgehalten werden. Der dortige Pfarrer verweigerte, wie wir im „G. G.“ lesen, dieselbe mit dem Hinweis, daß es schon in genügender Zahl katholische Zeitungen gebe. Die Andacht wird nun in der St. Josephskirche abgehalten. — Der Führer eines Danziger Schiffes, welcher im November v. J. eine außergewöhnlich schnelle Fahrt von Cardiff nach Trinidad zurückgelegt hat, berichtet in einem Schreiben an einen hiesigen Verwandten über ein Erlebnis auf seiner Reise Folgendes: „Das Schiff befand sich auf 15 Grad N. Br. und 45 Grad W. L. von Greenw. Das Wetter war schön, die Luft klar und das Barometer stand hoch. Morgens 6½ Uhr kam eine schwarze Wolke mit großer Schnelligkeit über den Horizont, die einen sonderbaren und unheimlichen Eindruck auf uns machte. Vorsichtshalber machte ich sämtliche Segel, bis auf die Sturmsegel, schnell fest, denn ich glaubte, ich würde es mit einem Orkan zu thun haben, der in jenen Gegenden gewöhnlich sehr plötzlich kommt. Böllige Stille herrschte auf dem Schiffe und mit gespannter Aufmerksamkeit erwarteten wir das Herannahen der Wolke. Dagegen sie schon hoch über dem Horizont stand und nicht mehr weit von dem Schiffe entfernt war, war das Ende noch nicht zu sehen. Ich nahm das Fernrohr, richtete es auf die Wolke und was sah ich? Lauter fliegende Thiere. Nach einer Viertelstunde waren die Sturmsegel nicht mit Wind gefüllt, sondern mit — Heuschrecken. Die Thiere sahen hellbraun aus, waren etwa 8 Ztm. lang und flogen von Ost nach West. Das nächste Land, was ich hatte, war Capenne, 200 Meilen ab, doch glaube ich, daß die Thiere von Afrika gekommen sind. Der Schwarm war ca. 2 deutsche Meilen lang und eine halbe Meile breit. Viele Thiere hatten sich auf Schiff niedergelassen.“ So weit unser Gewährsmann, der unzweifelhaft das Heimatland des Heuschreckenschwarms richtig errathen hat. Von den weiten Wanderungen der afrikanischen Heuschreckenschwärme weiß schon Dioborus Stulius zu erzählen, doch sind dieselben unseres Wissens bisher noch nicht auf hoher See, hunderte Meilen vom Lande entfernt, beobachtet worden.

*** Vohnack, 1. April.** Zur Festlegung der hiesigen Wanderdünen hat die Königl. Forstverwaltung auch im Laufe dieses Winters mehrere hundert Kubikmeter Schlack aus dem Mühlengraben unserer Nehrung herausgenommen und auf die Wanderdünen der Dünen hinaufgeschaffen lassen, um wieder im Laufe des Sommers größere Stücke damit sichern zu können. Dieser Schlack ist zwar ein kostspieliger, aber sehr werthvoller und unentbehrlicher Artikel, da die Dünenwanderung sich nur hierdurch dauernd beseitigen lassen dürfte. Die auf dem Schlack gepflanzten jungen Kiefern gedeihen gut und bringen Galtung in den Boden. Mit der Herausnahme des Schlacks aus dem hiesigen Mühlengraben sind unsere Nehrungsbewohner zufrieden, denn der hier tüchtig vollgeschlichte Graben wird dadurch allmählich gereinigt. (D. A. Z.)

*** Carthaus, 1. April.** Auf dem Gute Mariensee ist ein Unglücksfall vorgekommen. Der Nachtwächter John Hermann, welcher sich an der Säpelmachine zu schaffen machte, wurde von einem Pferde oder der Deichsel derart verlegt, daß er sofort verstarb. — Der Forstfiskus hat (wie dies schon im Schloßhauer Kreise geschehen ist) auch im hiesigen Kreise einen Gutskomplex zur Aufforstung angekauft; es ist dies das Gut Zdonowitz bei Sullenczyn, und für denselben 35,000 Mk. bezahlt worden. (D. A. Z.)

*** Thoen, 2. April.** Der städtische Oberförster Herr Schödon ist, wie die „Th. D. Z.“ schreibt, von dem Herrn Minister für Landwirtschaft u. s. für die Königl. Oberförsterei in Gollub einberufen. Herr Schödon verläßt voraussichtlich schon zum 1. Juli sein hiesiges Amt. Für die städtischen Forsten kann dieser plötzliche Wechsel nur von Nachtheil sein.

*** Flatow, 1. April.** In der letzten Kreisversammlung wurde der Etat des Kreises auf 194,219 Mk. festgesetzt. An Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Ortsbefehlers Hankwitz in Glubczyn, welcher seit 1874 Mitglied des Kreisrathes gewesen war, wurde der Rittergutsbesitzer Roggenbau in Augustowo gewählt.

*** Kulm, 1. April.** Ein denkwürdiger Tag für unsere Garnison war der heutige. Das ehemalige Kadettenhaus, welches 120 Jahre lang als Lehrinstitut gedient und aus welchem große Generale hervorgegangen, ist heute von 193 Mann des Jägerbataillons bezogen worden. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches marschirte das Bataillon heute Mittag 12 Uhr von dem kleinen Exerzirplatz nach dem Kadettenhause. Der stellvertretende Bataillons-Chef Herr Hauptmann Kopfa von Poffow

richtete eine kurze Ansprache an die Jäger, in welcher er betonte, daß auch fernherhin der Geist, der 120 Jahre hindurch hier gewaltet, auch fernher erhalten bleiben möge. Er forderte die Verjammelten auf, das erste Wort in diesen Mauern zum Schutz- und Schutzherrn Kaiser Wilhelm II. zu bringen. Mit einem dreifachen Hurrah, dem Absingen der Königshymne und Paradenmäßig endete der feierliche Akt. Der Magistrat, die Stadterordneten, der Herr Landrath, mehrere Kreisräthmitglieder, sowie Herr Pfarrer Zimmermann waren erschienen. Im Offizierskasino fand ein Festessen statt.

*** Mohrungen, 1. April.** In der am Dienstag im Rathhaussaal abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schützenvereine wurde die Rechnung pro 1890 gelegt; die Einnahme beträgt 22,282 Mk., die Ausgabe 413,70 Mk., mithin der Bestand 114,52 Mk. In den Vorstand wurde als Major Kaufmann R. Richter, als Adjutant Lehrer Jordan, als Schriftführer und Kassirer Lehrer Wölz gewählt. Das diesjährige Schützenfest wurde auf den 7. Juni festgesetzt. Der Verein zählt 98 Mitglieder. Die Verjammung wurde mit der Nachricht überrascht, daß die Stadt ein Schützenhaus und einen bedeckten Tanzplatz auf dem Schützenplatze errichten wird.

*** Osterode, 2. April.** Die Ferien für das Seminar sind um anderthalb Wochen verlängert worden, weil vor Ostern unter Lehrern und Schülern Erkrankungen am Typhus vorgekommen sind, und diese Krankheit noch vereinzelt in der Stadt auftritt. — Im November v. J. verschwand spurlos ein Soldat der hiesigen Garnison, von dem man annahm, daß er desertirt sei. Vergangene Woche wurde seine Leiche von einer Frau beim Laubhammeln, im dichten Unterholze verborgen, im Thierberger Walde aufgefunden. Man fand ihn in knieender Stellung. Durch Erhängen an einer kleinen Kiefer vermittelst eines Hosensträngers hatte er seinem Leben ein Ende gemacht. Was ihn zu dieser unglücklichen That getrieben, ist bis jetzt unbekannt. — Gestern Abend wurde im Regier. Saale unter großer Theilnahme seiner Kollegen und Freunde das 25jährige Dienstjubiläum des Lokomotivführers Vottig begangen.

*** Königsberg, 2. April.** Herr Polizeipräsident v. Brandt hat sich gestern in die Provinz begeben. — Zum Stadtbaumeister für die Tiefbauabtheilung hat der Magistrat den königlichen Regierungsbaumeister Richter gewählt. — Der lange Winter mit seinen reichen Eis- und Schneemassen hat jetzt noch zu einer Vorlage des Magistrats an die Stadterordnetenversammlung geführt, in welcher für die außerordentlichen Mühen des Abfuhrpersonals auch außerordentliche Remunerationen nachgesucht werden und zwar für die Kutscher je 15 Mk. und die Straßengefegertinnen je 10 Mk. Im ganzen handelt es sich, nach der „A. S. Z.“, um 1755 Mk. zusammen für 53 Kutscher und 96 Straßengefegertinnen. — Der Königsberger Sängerverein begehrt sein diesjähriges Stiftungsfest am 27. d. M. Zur Aufführung gelangen dabei Bruchstücke der Oper „Don Juan“. Die erforderlichen Proben sind bereits im Gange. — Der „Sänger-Verein“ gedenkt sich auch an dem am 7. Juli in Remel stattfindenden Provinzial-Sängerfest zu betheiligen und studirt unter Anderm dazu Kremers schwierige Komposition „Im Winter“ ein.

*** Johannsburg, 31. März.** Ein recht eigenenthümliches Erlebnis, dem er leicht hätte zum Opfer fallen können, hat der Grundbesitzer B. aus Sz. vor etwa acht Tagen in Amsterdamm gehabt. Nach Verlaß seines Grundstückes gerieth er gelegentlich der beabsichtigten Auswanderung nach America in letztere Stadt und wurde, da er noch einige Tage auf die Abfahrt des Schiffes warten mußte, von einem Gastwirth in der Nähe des Hafens auf freundschaftliche aufgenommen. Der Wiedermann wußte, wie der „S. Z.“ von hier gemeldet wird, das Vertrauen des einfachen Landmannes zu gewinnen, so daß letzterer ihm sogar seine Baarschaft von über 4000 Mk. anvertraute. Der Abend vor der Abfahrt wurde noch ganz besonders durch einen guten Trunk gefeiert, wozu sich auch einige gute Freunde einfanden. Kurz vor dem Schlafengehen bemerkte der Auswanderer, daß sich einer der guten Freunde heimlich an seinem Glase zu schaffen gemacht, auch kam ihm der Nachtrunk etwas eigenartig vor, so daß er nur wenig davon genoß, das Glas unbemerkt bei Seite schob und ein anderes ergriff. Mißtrauisch geworden, suchte er bald sein Schlafzimmer auf, ohne sich jedoch zu entkleiden. Im Halbschlummer wurde er durch ein Geräusch geweckt und griff nach seinem Dolchmesser. Diese Vorsicht war seine Rettung, denn im Augenblicke drangen vier Männer in das Zimmer, stuzten, als sie ihn noch munter fanden, lachten sich dann aber sofort auf ihn zu werfen. Von seiner schneidigen Waffe machte er jedoch so erfolgreichen Gebrauch, daß die Räuber blutend das Bett suchten. Die sofort verständigte

Polizei bemächtigte sich in Kürze der Verbrecher und nahm auch den Gastwirth, der des Einverständnisses beschuldigt wird und zudem auch die anvertraute Summe nicht mehr hatte, in Haft. Froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein, dachte B. jetzt nicht mehr an die Auswanderung, zumal ihm sowohl dazu wie auch zur Heimreise die Mittel fehlten. Letztere wurden ihm vom Konsul nach Feststellung des Thatbestandes gewährt und er ist vor dem Feste nun wieder in die Heimath zu einem Verwandten zurückgekommen. Seitens des Konsuls ist ihm allerdings noch die Zusicherung geworden, daß er sowohl die dem Wirth anvertraute Summe wie auch den Betrag für den Fahrtschein nach America erhalten werde.

*** Cöslin.** Nach einer Kabinettsordre vom 28. v. Mts. wird auf Grund des neuen Etats das Kadettenhaus in Cöslin um 40 Kadettenstellen erweitert; zwei Premierlieutenants werden dort als Erzieher neu angestellt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.

4. April: Meist bedeckt, Nebel, später aufklarend, milde früh und Nachts kalt. Im Osten Niederschläge.
5. April: Veränderlich, Tags milde, Nachts kalt.
6. April: Vielfach bedeckt, ziemlich milde, keine oder geringe Niederschläge. Im Osten meist heiter.
7. April: Meist bedeckt, milde, windig, im Osten vielfach heiter.

(Für diese Anzahl geeignete Artikel und Notizen sind uns sechs willkommene.)

Elbing, 3. April.
*** [Nach dem Feste.]** Die Oftertage sind glücklich vorüber, die Vergnügungslustigen haben sich ein bißchen die Welt angesehen, die Ofterer sind verschenkt und auch wohl verzehrt, aus den Schaufenstern verschwinden allgemach die Oftergeschenke, die ausgeputzten Ofterkammer haben ihren Zweck erfüllt. Auch die Amstuden haben sich wieder bebüßert, die Schulklassen nehmen in kurzer Zeit die noch schulpflichtigen, sowie die zu Oftern schulpflichtig gewordenen Kinder auf, kurz, die Festperiode ist verflohen und die Alltagsprosa macht sich wieder breiter. Weiter heißt es im Leben und in der Natur und ein gutes Stück leistete die letztere im Vorwärtskommen, ein noch größeres Stück that die Phantasie dazu, so daß man glaube, mitten im unveräußerlichen Frühling zu stehen, dem nichts mehr abzugehen scheint als das Spiel der Springbrunnen und die Gartenmusik. Doch es kommt auch anders. Baro- und Thermometer machen auf einmal verdrießliche Gesichter, das schöne Frühlingstüftchen entführt den Leuten die Hüte von den Köpfen, vom grauen Himmel fällt ein höchst langweiliger, unangenehmer, ganz gegen die Gesetze des Kalenders verstoßender Regen oder Schnee, die Bäume, die schon Laub ansetzen möchten, werden flüchtig und retiriren, Marktweiber und Straßenarbeiter reiben sich vor Kälte die Hände, während Holz- und Kohlenhändler sich vor Freude eins ins Juchzen lachen und es ihnen zu Gute kommenden Witterungs- umschlages. Ja, nun heißt's abwarten. Auf solche Witterungs-Capricen muß man gefaßt sein; der Spaß kommt ja fast alle Jahre vor und immer läßt sich die Menschheit foppen und holt beim ersten Sonnenstrahl den Sommer- oder besser gesagt Frühjahrsüberzieher hervor, um ihn im März schon anzuziehen und im April tüchtig darin zu frieren. Die Menschheit ist selbst Schuld, hält sie doch den sich schon machenden März für einen richtigen Mai. Man tröstet sich freilich damit, daß der April schon so ein eigenhümlicher Geselle sei, der Lachen und Weinen in einem Sacke hat und man hofft am kalten Apriltage, daß morgen das schönste Wetter sein möge. So möchte es die Welt gern, daß alles wenn auch langsam doch stetig und ohne Rückfall weiter gedehle, so daß man sagen könne, wie naturgemäß ein Tag immer länger werden muß als der vorausgegangene, so müsse auch das Morgen ein klein wenig besser werden als das Heute. Was die Welt möchte, kümmeret aber die Natur rein gar nichts und ganz besonders der April bindet sich an keine Ordnung. Das ist nun zwar ganz schön, aber so fragt gewiß ein Jeder: Wann haben wir denn nun eigentlich Frühling? Wir wollen mit den gelehrten Wetterpropheten nicht streiten, denn manchmal haben auch diese Recht; doch auf den Frühling, wie er im Kalender steht, kann man sich so zweifelsohne nicht verlassen, sondern muß schon gedulbig warten, bis Mutter Natur ihn uns in grünenden, blühenden Bäumen und Sträuchern — in Natura — präsentirt.

*** [Westpreussischer Fischerei-Verein.]** Vor- gesten sind etwa 35,000 Stück Schnepfelbrut aus dem Fischbruthause in Königsthal durch Herrn Hafenbau- Inspektor Wilhelm's in der Puziger Wiek ausgeföhrt worden.

*** [Zur Invaliditätsversicherung]** enthält der „Reichsang.“ die Bekanntmachung, daß die übungsgemäß in Fischereibetrieben auf den ostpreussischen Gewässern auf der Weichsel und dem oberen Lauf der Warthe stattfindenden vorübergehenden Dienstleistungen der russisch-polnischen und galizischen Fischer (Fischfänger) als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht anzusehen sind.

*** [Diejenigen Arbeitgeber,]** welche Personen gegen vierteljährlich zu zahlenden Lohn beschäftigen, haben (wenn nicht die Lohnzahlung vertragsmäßig im Voraus bewirkt wird) bei dem am 31. März bezw. 1. April zu bewirkenden Lohnzahlung zum ersten Male die Quittungskarten bei diesen Angeestellten mit Marken zu bekleben. Dieser Fall liegt wohl bei den meisten Dienstboten vor. Wer einen Dienstboten hält, muß, wenn er ihm zum 1. April d. N. den Lohn bezahlt, gleichzeitig für das dann abgelauene erste Vierteljahr d. N. die erforderlichen Marken in die Karte kleben, gleichgiltig ob vorher Lohnvorschuße gegeben worden sind. Hierbei ist zu bemerken, daß für Dienstmädchen, mag ihr Lohn so hoch oder niedrig sein wie es wolle, auf jede Woche des Vierteljahres eine Marke zum Werthe von vierzehn Pfennig eingeklebt werden muß. Andere Marken sind für die Karten von weiblichen Dienstboten nur dann möglich, wenn dieselben, was sehr selten vorkommt, einer Ortskrankenkasse angehören. In einem solchen Falle thut man gut, sich bei der betreffenden Kasse zu erkundigen, welche Art von Marken man zu verwenden hat. Bei vorchriftsmäßiger Berechnung der Wochen im alten Vierteljahr 1891 ergibt sich, daß man diesmal bei der Lohnzahlung an Dienstboten vierzehn Wochenmarken einzukleben hat. Die eine Hälfte der Kosten der Marken darf der Arbeitgeber von dem fälligen Lohne abziehen, die andere Hälfte muß er aus seiner Tasche decken.

*** [Witnahme von Reisegepäck in Wagen vierter Klasse.]** Bei Beförderung von Reisenden vierter Klasse, namentlich von Hübenarbeitern, hat sich die Witnahme umfangreicher Gepäckstücke, wie Betten, zerlegte Bettstellen u. s. w. als besonders störend erwiesen. Die vielfach sowohl auf Stations- wie Fahrbeamten vertretene Ansicht, daß in dieser Beziehung bezüglich der Hübenarbeiter eine Ausnahme zu machen sei, ist irrig, vielmehr finden auf diese wie auf alle übrigen Reisenden vierter Klasse die Verkehrsregeln sowie der Fahrplanvorschriften gleichmäßig Anwendung. In Befolgung derselben haben daher die Zugabfertigungs-Beamten darauf zu achten, daß nur solche Gegenstände in die Wagen mitgenommen werden, welche ein Fußgänger bei sich führen kann, wogegen größere Gegenstände, namentlich solche, die nur mit Hilfe Dritter in die Wagen geschafft werden können, als Gepäckstücke aufzuliegen sind.

*** [Mittel-Europäische Zeit.]** Mit Beginn der diesjährigen Sommerfahrplan-Periode, welche voraussichtlich am 1. Juni cr. in Kraft treten wird, kommt für den innern Eisenbahndienst an Stelle der Berliner Zeit die Mittel-Europäische Zeit (abgekürzt M.-E. Z.) allgemein in Anwendung. Diese einheitliche Zeit entspricht dem Meridian von Görlitz und differirt mit der Berliner Zeit um 6 Minuten. Die Bahnhof-Uhren sollen mit dem Beginn des Sommerfahrplanes eine entsprechende Abänderung erfahren.

*** [Niederlassung eines Rechtsanwalts er- wünschelt.]** Der Magistrat in Triebel hat dem „Zuliz- ministerialblatt“ zu Folge die Niederlassung eines Rechtsanwalts in Triebel (Landgerichtsbezirk Guben) als erwünschelt bezeichnet.

*** [Waterländischer Frauen-Verein.]** Der Provinzialverband des Waterländischen Frauenvereins tagte gestern in Danzig. Zunächst wurde von dem Schriftführer des Provinzialverbandes, Herrn Ober- präsidialrath, Kühne der Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins erstattet und dann an Stelle des Herrn Oberregierungsath Fintel Herr Ober- präsidialrath Rathaus zum Schatzmeister des Provinzialverbandes gewählt. Die Jahresrechnung wurde geprüft und dechargirt. Das Vermögen des Provinzialverbandes beträgt über 25,000 Mk. Um die gemeinsame Thätigkeit des Waterländischen Frauenvereins und des Männervereins vom Nothen Kreuz für die Krankenpflege im Kriege fruchtbringender zu gestalten wurde beschlossen, einen Ausschuß aus je zwei Mitgliedern dieser beiden Vereine, sowie einem höheren Intendanturbeamten und einem Militärarzt unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten zu bilden. Bezüglich der Frage, ob aus den Mitteln des Provinzialverbandes den in diesem Jahre durch Hochwasser betroffenen Bewohnern unserer

Zur Wiederherstellung des Marienburger Ordenschlosses.

Die im Jahre 1872 bei der hundertjährigen Feier der Wiedervereinigung der hiesigen Provinzen mit Preußen beschlossene „Herstellung des Ordenschlosses zu Marienburg“ schreitet nunmehr rüthig vorwärts. Der Kapittelsaal ist, wie die „Notizzeitung“ schreibt, in allen seinen baulichen Theilen wiederhergestellt. Der farbige Schmuck der Wände, die kunstvolle Verglasung der Fenster, der Fußbodenteppich aus bunten Fliesen und das prächtig geschnitzte Wandgestühl sollen dem Raum die Vollendung geben. Die Ausstattung des Saales soll so sein, daß man schon beim Eintritt sich zurückversetzt fühlt in jene Zeit, wo nach ritierlichem Brauch das Ordenskapitel tagte. Da gilt es denn gewissenhaft sammeln und gründlich nachzuforschen, was für die frühere Ausstattung des Saales noch Anhalt geben könnte. Man hat eine aus dem Jahre 1754 herrührende Reiseotiz eines kunst- und geschichtswundigen Mannes, des Elbinger Bürger- geschichtsdewig aufgefunden, welchem es gelang, auf einer Reise ins alte Schloß zu kommen. Er berichtet, daß in dem Kapittelsaal „die Hochmeister an der Wand gemalt gewesen seien“. Die Bilderreste sind durch die Umbauten des Hochschlosses zu Speicherräumen zerstört worden. Auf der Dämwand nach der Kirche zu entdeckte man bei sorgfältiger Nachforschung ein Fries vierzeiliger Bersprüche, welche noch erhalten sind, und ferner jah man Reste lebensgroßer Hochmeisterdarstellungen, je 3 in einem Schildbogen; über jedem Bilde ein vierzeiliger Spruch und darüber der Name des Hochmeisters in rother Schrift. Die Reimsprüche gehen Kunde von den Tugenden und Thaten der Meister oder von Begebenheiten. So steht unter Hans v. Sangershausen, der den Verlust des gelobten Landes und die Gefahren des preussischen Aufstandes durchzumachen hatte:

Viten wir Got: uns beschern
Fründe die sich turren wern

Das ist nu vil großlich not
Ir legin vil dirslagen tot.

Die Herstellung des Saales wäre entschieden eine unvollkommene, falls man auf die Herstellung der Bilder der Ordenschmeister verzichtete wölte. Gerade der Kapittelsaal fordert dazu auf, dem deutschen Orden und seiner Zeit durch die Wiederherstellung der Meister ein bleibendes Denkmal zu setzen. Die Frage ist nur die, wo die getreuen Abbildungen der Hochmeister hernehmen? Hierfür liefern Henneberg's Holz- schnitte und Hochmeisterbilder, welche im Jahre 1594 in einer in Königsberg erschienenen Beschreibung von Preußen enthalten sind, den besten Anhalt. Die Holzschnitte sind von dem geschickten Formschneider Kaspar Felbinger angefertigt und entsprechen durchaus der Wirklichkeit. Die Ausführung der Malereien ist dem berühmten Professor Schaper in Hannover für den Preis von 90,000 Mk. übertragen worden. Herr Schaper hat schon im vorigen Sommer sich über die Grundzüge der Bemalung unterrichtet, doch legt er wegen der ornamentalen Frage Gewicht auf eine Probemalung. Um die Farbenzusammenstellungen zu treffen, die Säulen, Figuren, das Blätterwerk, überhaupt die architektonischen Gliederungen zur Wirkung zu bringen, soll die Probemalung im Laufe des Sommers vorgenommen werden. Hierfür ist dem Professor Schaper eine Entschädigung von 10,000 Mk. zugebilligt worden. Die Fenster sollen mosaikartig nach mittelalterlichem Stil verglast werden. Da der Saal überaus reich verziert ist, so wölte demgemäß auch die Verglasung möglichst hell sein: Einfache Grundformen, in den oberen Scheiben die farbigen Wappen der Hoch- und Landmeister des Ordens in Antikglas. Die Glas- malerei soll Professor Habelberger in Leipzig ausführen, dessen Leistungen auf dem Gebiete der Heraldik und mittelalterlichen Technik berühmt sind. Die Kosten sind auf 15,000 Mark angenommen. Um das Bild eines solchen Berathungssaales sich weiter auszumalen, geben die Darstellungen des

deutschen Reichstages aus dem 15. und 16. Jahr- hundert in Regensburg Anhalt. Es sollen 64 Ritter- sitze eingerichtet werden; der Hochmeisterstuhl soll durch Reichthum an Schmuckwerk besonders hervortreten. Für das Gestühl sollen 25,000 Mk. aufgewendet werden. Eine ziervolle Thür, verziertes Gitter an den Heizlöchern, Teppichbekleidung der Stühle sollen den Eindruck noch erhöhen. Die Beleuchtung erfolgt durch 8 an den Hauptstellen des Gewölbes hängende Kronleuchter. Ferner sollen kunstvolle Tisch-, Waffen- schrank-, werthvolle Erinnerungstücke und als ange- messenes Inventarientück ein Statutenkodex, welcher in alter Zeit in keinem Kapittelsaal fehlte und wie solcher auch im Königsberger Archiv aus der Ordens- zeit von Marienburg aufbewahrt wird, nachgebildet werden.

Der Landbauinspektor Steindrecht, dem die Aus- führung des Schloßbaues übertragen ist, zeigt sich überall als der rechte Mann am rechten Ort. Er scheint die Jahrzehnter hindurch verborgenen Schätze wies. Durch mühevollen Nachgraben in der nächsten Umgebung des Schloßes, durch Forträumen des Schuttes aus den Kellergräben, fand man kleine Theile von Fliesen, die keinen Zweifel darüber ließen, daß sie dem Kapittelsaal angehören. Die Fliesen sind etwa 4 Ctr. stark, von rothem Thon und erhalten reiche Verzie- rungen. Hier von sollen getreue Nachbildungen mit größerem Abnußungsbestand angefertigt werden. Die Kosten des Fußbodenteppiches werden auf 15,000 Mk. geschätzt und steht die Schloßbauverwaltung mit zwei Fabriken wegen Anfertigung des Teppichs in Unterhandlung.

Nächst der Herstellung des Kapittelsaales handelt es sich in diesem Jahre noch um die Herstellung des Kreuzganges im Hochschloße. Die äußeren Mauern sind auch schon fertig und im Frühjahr bereits soll der Abschluß der Mauern, der Einwölbung und Bedachung erfolgen. Dann kommt der Schmuck an Silberwerk und Farben. Es bedarf hierzu besonders geschickter und für die geschichtliche Kunst des Mittelalters vorgebildeter

Kunsthandwerker oder Künstler. Der Maßwerksschmuck, welchen die Lichtöffnungen im Hauptgeschoß des Ganges erhalten sollen, bildet hier den wichtigsten Gegenstand der Aufschmückung. Diese Öffnungen starren einen jetzt als leere Löcher an; da sie aber nicht wie im Erdgeschoß den Eindruck offener Hallen bieten sollen, wird Maßwerk eingesetzt, ähnlich wie in den Kreuzgängen der Klöster Pelpin und Oliva. Ein im Königsberger Archiv vorgefundenes Gebäude- Inventar aus dem Jahre 1565 sagt von dem Kreuz- gang: „Es befanden sich 44 große Fenster, ohne Scheiben und Gitter, nur an jedem kleine steinerne Pfeilerchen.“ Nachgrabungen haben eine außer- ordentliche Menge von Säulchen zu Tage befördert und können diese Funde ohne Zweifel hiermit in Verbindung gebracht werden. Spuren von alten Wandtheilen weisen auf durchgängige Färbung und Bemalung der Bauglieder hin. Die Konsolen, die Einfassungen von Nischen, Fenster und Portalen zeigen in ihrer Tiefe die Reste lebhafter Farben. Diese Funde werden der Geschichtlichkeit des Malers Grimmer in Berlin schenkt zu Statten kommen, denn ihm ist die Dekoration des Kreuzganges übertragen. Maßwerk, Kunstver- glasung, Bildhauerarbeit und Bemalung des Kreuz- ganges sind auf 90,000 Mk. veranschlagt worden. Man sieht aus allen diesen Einzelheiten, daß aus den Trümmern des Hochschlosses ein Bau entstehen wird, der das Beste zur Schau stellt, was die weltliche und kirchliche Kunst des Mittelalters geschaffen hat. Es ist eine Pflicht und That des Patriotismus, wie Göthe sagt: „Die Folgen bedeutender Zeiten heilig zu halten.“ Die Marienburg ist die steinerne Ur- kunde, die von dem Staate an der Offise erhält, welchen die Ritter vom deutschen Orden vor 6 Jahr- hundert gegründet haben. Von ihm aus sind deutsches Leben und deutsche Geitigung im Osten und Norden Europas verbreitet worden.

Provinz Unterstufungen gewährt werden können und sollen, wird der Provinzialverband sich mit dem Centralverein in Verbindung setzen. Es wurden dann noch einige Unterstufungsgeuche erledigt und beschlossen, das Sitzungsprotokoll drucken und den einzelnen Vereinen zugehen zu lassen.

[Konzert.] Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, findet Montag, den 13. d. M., ein Wiederabend des Sängerpaares Lillian und Georg Henschel statt. Ueber ein Konzert desselben in Berlin schreibt die dortige „Börsezeitung“: Das Ehepaar Lillian und Georg Henschel hat wieder einmal die städtische Gemeinde seiner Verehrer vollzählig um sich versammelt. Der Baritonist wies seinen künstlerischen Besitzstand im Wesentlichen unverändert auf; die Sopranistin dagegen hat ihn in der erfreulichsten Weise vermehrt, erweitert und vertieft. Während früher (nämlich unsere Erinnerung reicht) die Stimme zwar zierlich und wohlgeschult, aber doch etwas flach und nicht im Ton war, präsentiert sie sich jetzt zwar immer noch nicht in üppiger Fülle, wohl aber technisch in absoluter Reinheit und Zuverlässigkeit und in jener süßen Reife und Abrundung, die ebenso auf physiologische und psychologische Abgeschlossenheit hinweist und das Produkt ebenso eifriger technischer Studien, wie geläuterter künstlerischer Intelligenz ist. Rechnen wir nun noch hinzu, daß beide Partner durch jahrelanges Zusammensein sich völlig in einander eingelebt haben, daß der Gatte nicht nur seine Frau, sondern auch die Duette in der bestmöglichen und doch wirkungsvollsten Weise begleitet, kurz, daß kein unversuener Dritter diese entente musicale stört, so haben wir eine satte Erklärung für die überquellende Fülle künstlerischer Anregung, welche diese Konzerte ausstrahlen und für die Intensität der Genüsse, die sie hinterlassen.

[Zirkus Blumenfeld.] Die für gestern Abend angekündigte Eröffnungsvorstellung konnte nicht stattfinden, da, wie wir hören, ein Wagen mit Stühlen für die Zuschauer in Folge der schlechten Beschaffenheit der Schaulisse von Marienburg her so spät eintraf, daß dieselben nicht mehr zur Zeit aufgestellt werden konnten. Die Eröffnungsvorstellung findet daher erst heute statt.

[Die Uebergabe] des Viehmarktes am Bahnhofs Seitens der Altien-Gesellschaft an die Stadt Elbing erfolgte am 1. April. Die Ausschreibung der Materialien für das neue Schlachthaus wird demnächst erfolgen.

[Verloosung.] Durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten Excellenz v. Leipziger in Danzig vom 11. März ist dem vom Barrer Herrn Vorowski in Stambelich vor Kurzem ins Leben gerufenen Parodial-Gesellschaft = Adolfs = Frauenverein daselbst auch in diesem Jahre die Erlaubnis gegeben worden, zu Zwecken der Wohlthätigkeit eine Verloosung geschenkter weiblicher Handarbeiten und kleinerer Luxusgegenstände zu veranstalten. Zu dem Zwecke ist der Vertrieb von 300 Loosen à 50 Pf. im Kreise Dirschau und Umgegend genehmigt worden. Die Verloosung findet am 15. Juni cr. im Pfarrhause zu Stambelich statt. Gewinne sind äußerst zahlreich vorhanden. Durch den obengenannten Frauenverein hat die Kirche im vorigen Jahre eine neue Altarbekleidung und einen Kronleuchter erhalten.

[Selbstversicherung.] Von der nach § 8 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gestatteten Selbstversicherung ist, wie wir hören, von einem kleineren Betriebsunternehmer, der nur zeitweise einen Lohnarbeiter beschäftigt, Gebrauch gemacht worden. Es ist dieses hier der erste Fall der Selbstversicherung.

[Schiffahrt.] Dampfer „Zeis“ ist heute früh 7 Uhr nach Königsberg abgegangen, obwohl die Schiffahrtsverhältnisse auf dem Frischen Haff noch so traurig liegen, daß ein Dampfer, der gestern von Lillan nach Königsberg ging, zu dieser Reise trotz der Mühseligkeit des Eisbrechers 9 Stunden brauchte.

[Waldschneepfen.] Die Waldschneepfen hat sich in diesem Jahre bedeutend verspätet. Wie uns heute von einem Forstassistenten auf der Höhe berichtet wird, hat derselbe sich erst seit dem ersten Feiertage überzogen, daß dieses herrliche Bild hier eingetroffen ist. Derselbe fand an diesem Tage 4 Stück, am folgenden Tag eben so viel und nach eintägigem Verschwinden sind gestern wieder größere Mengen hier eingetroffen, so daß derselbe bis jetzt bereits 15 Stück aufgefunden hat.

[Aus Stuba] schreibt man uns unterm 1. April folgendes: Wenn auch langsam, so ist das Wasser doch schon so weit gefallen, daß aus demselben das städtische Abwasserkanal „der Holm“ bereits hervorkommt, auch trifft der Wind in der Richtung nach Nordost und Jungfer schon wasserfreie Sandparzellen. Die Niederländische Schleiße kann aber noch nicht geöffnet werden, weil dazu der Wasserstand doch noch zu hoch und so wie im vorigen Jahre sehr leicht eine große Beschädigung eintreten könnte. Erst wenn der Rodeader Ueberfall geschlossen, Material wird schon dazu herbeigeführt, und die Ausfälle wenig oder gar nicht ziele, kann die Schleiße zu Hilfe genommen werden. Das Dämmchen im Dorfe ist schon wasserfrei, und so können die rechtsseitigen Bewohner zu der Laache, im sogenannten Uhlengraben, sind noch sämtliche Schüler, mit Ausnahme von einem Abbau, Stuba und Zeyer, welcher den Holm durchschneidet, Rosengarten eine kurze Strecke unter Wasser. Hoffentlich wird er nach wenigen Tagen, wenn auch nicht das Wasser 1½-2 Fuß niedriger, daher stürzt sich drausend wahrscheinlich für diesen Sommer der Kultur entzissen sein. — Die Winterung ist hier, wie vorauszuweisen war, verloren gegangen, aber Hoffnung ist da, daß der frisch gefäete Klee bleiben wird. — Mit dem Frühzeine Perlonen haben heute Stuba verlassen und sich nach Westfalen aufgemacht. Sogar auf die Dienstnachte haben durch renitentes Fieber. Mehrere Entlassung herbeigeführt und ziehen leichten Herzens in die Fremde. Wie sie äußern, ist jetzt, wenn die Kafen schon auf dem Dache spazieren gehen, überall unterzukommen und Mägde sind auch nicht zu haben. Manche

Besitzer, die ihre Knechte entlassen mußten, ziehen es vor, einen Familienvater zu mieten und unterhalten dessen ganze Familie, um im Sommer nicht ohne Arbeiter dazustehen. — Der Fischfang, welcher in diesem Jahre so verheißend schien, ist so dürftig in diesen Tagen ausgefallen, daß die meisten Fischer die Sacke schon ausgenommen und einstweilen den Fang aufgeben haben. — Der Storch hat sich hier seit Sonnabend sehen lassen, verschwindet, kommt aber auch wieder.

[Aus Zeyer] schreibt man uns vom 2. April: Mit dem gestrigen Tage sind die Folgen des diesjährigen Eisganges an der Krafftsohlenschleuse gemachten Einlenkungen von Fachsen und Sandfäden gehoben und wird fortan wieder geschlossen, so daß die Bewohner der Kampen, Stuba und Jungfer wieder per Kahn nach Elbing gelangen können. Hoffentlich wird auch recht bald wieder ein Dampfer die Tourfahrten nach unserer Gegend aufnehmen, was von großer Wichtigkeit sein würde, zumal die Wege nach Elbing mit einem Wagen nicht passierbar sind; besonders schwer betroffen sind in dieser Beziehung die Zeyerischen Kampen, denen die Fähre mit dem Hochwasser fortgeschwommen ist, und außerdem theilweise die Deiche so arg zerrissen, daß selbige noch binnen vielen Wochen für Wagen unpassierbar sein werden. In solchen Orten bleibt nur das Boot zur Benutzung und würde es also mit Freuden begrüßt werden, wenn in nächster Zeit wieder ein Dampfer die Fahrten nach unserer Gegend aufnehmen würde. — Recht unbedarft scheint sich der neue Dachbewohner in Zeyer zu fühlen; der mehrere Zoll dick lagernde Schnee verhindert es, daß der Vogel seine Nahrung findet und sieht sich der Besitzer des Grundstücks genötigt, den armen Storch zu füttern, zu welchem Zwecke die jetzt in großen Mengen gefangenen Stinte sehr willkommen sind.

[Walfenbrand.] Im Hotel „Englisches Haus“, das am 1. d. M. der bisherige Deonon des Kaffinos, Herr Küster, übernommen hat, gerieth gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Walfen in einem Zimmer des Erdgeschosses in Brand. Die Feuerwehre rief die Decke auf und löschte den brennenden Walfen mittelst der Handpumpen ab. Die Entstehungsurache ist in einer fehlerhaften Schornsteinanlage zu suchen.

[Diebstahl.] Unter Anwendung eines Nachschlüssels wurden in der verfloffenen Nacht einem in der Neugutstraße wohnenden Arbeiter zwei und einem Eigentümmer drei Fühner aus den Ställen gestohlen.

[Ein Einbruchdiebstahl] frechster Art ist gestern Abend auf dem Neuß. Mühlendammbel der Wittve B. zwischen 5-7 Uhr, als sie nicht zu Hause war, verübt worden. Die Frau hat die Gewohnheit, den Schlüssel von der Stubentür im Hause zu verwahren. Der Dieb hatte sich den Schlüssel aus dem Versteck hervorgeholt und ist in das Wohnzimmer eingedrungen, dann hatte er sich den Schlüssel von der Kommode, der in dem Bette im Kabinett versteckt war, geholt und stahl 2 Mark. Hiermit begnügte er sich noch nicht; er hatte alle Wäsche auf die Erde geworfen, und dann die Thüren offen lassend sich entfernt. Es muß eine mit den Häuslichkeiten der Wittve B. genau Bekannte Person gewesen sein.

[Betrugsvorwurf.] Gestern Abend wurden zwei Jungen aus der Fuhrgasse dabei abgefaßt, als sie ein aus Blei gefertigtes Schaustück, welches Ähnlichkeit mit einem Einhalberstück hat, in einer in der Schmiedestraße belegenen Buchhandlung in Zahlung zu geben versuchten. Die betrügerischen Jungen wurden einem Polizeibeamten übergeben.

[Mißhandlung.] In der Straße Am Elbing wurde gestern Nachmittag ein erheblicher Menschenauflauf dadurch veranlaßt, daß ein in der Petristraße wohnhafter Schornsteinfeger seinen entlaufenen Lehrling auf einem Schiffsgelände ergriff und mit einem Messer jämmerlich bearbeitete. Der gemißhandelte Junge mußte von einigen andern Leuten vor weiteren Nothheiten in Schutz genommen werden.

[Wasserstand] seit gestern unverändert, 8 Fuß 9 Zoll.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 2. April. Im Chirurgenkongress wurden die Verhandlungen heute Vormittags im Operationssaal der Universitätsklinik unter Vorstellung von Kranken, die mit Tuberkulose bei Lupusfällen behandelt worden waren, fortgesetzt. Sonnenburg (Berlin), Eugen Hahn (Berlin) stellten Fälle operativer Behandlung bei Lungencavernen, Westphal (Berlin) von Gelenktuberkulose bei Tuberkulin-Anwendung vor.

Vermischtes.

Berlin, 2. April. Der Doppelmörder Manjus wurde heute Morgen hingerichtet. Derselbe hat bis zum letzten Augenblick behauptet, daß er unschuldig sei. Er betraht sich nach seinem Eintreffen im Plözensee-Gefängnis von gestern 3½ Uhr ab sehr gefaßt und verlangte Abends das Abendmahl, wobei er auf die Mahnungen des Geistlichen, in der Beichte sein Gewissen zu erleichtern, unausgesetzt wiederholte: „Ich sterbe unschuldig, bin kein Mörder, und habe nicht zu bereuen.“ Sein Benehmen dem Geistlichen gegenüber war angemessen würdig, jedoch den Aufsehern gegenüber feivol. Der Delinquent verlor seine Fassung keinen Augenblick. — **Ein bemerkenswerther Fall** nimmt zur Zeit die Aufmerksamkeit der Aerzte in einem hiesigen Krankenhause in Anspruch. Ende Februar v. J. versuchte eine dreizehnjährige Schülerin sich zu erschließen und brachte sich so schwere Kopfwunden bei, daß sie noch jetzt in dem Krankenhause liegt. Obgleich das Mädchen die volle Bestimmung wiedererlangt hat, weigert es sich handhaft, die Beweggründe des Selbstmordversuches zu verrathen. Die Aerzte sind nur der Ansicht, daß es eitrige Romanlesen bei dem Mädchen eine geistige Störung hervorgebracht hat. — Ein dreijähriger Knabe, das einzige Kind des Uebel'schen Ehepaars Langhansstraße 150 in Weihensee, spielte allein im Wohnzimmer. Plötzlich hörte die Mutter in der Küche einen lauten Schmerzensschrei ihres Lieblings, und in das Zimmer hineineilend, fand sie den Kleinen auf der Erde in einer großen Blutlache liegend. Der Kleine hatte sich mittels einer **Wiesfeder** verletzt. Der lang angelegte Messer war in die Schlagader eingedrungen und hatte so die Verblutung herbeigeführt. Sofort wurde ein Arzt herbeigeholt, doch ehe dieser zur Stelle, war das Kind bereits verstorben. Die Beerdigung des Kleinen wurde von Seiten der königlichen Staatsanwaltschaft bis auf Weiteres verboten, nach Feststellung der wahren Todesursache aber die Beerdigung freigegeben. — Nach der „National-Zeitung“ ist hier die Bildung eines Zentralausschusses zur Förderung des **Volks- und Jugendspiels in Deutschland** in Aussicht genommen. — Das **Torpedoboot G.** liegt friedlich am Kupfergraben, gegenüber der Dorotheenstraße vor Anker.

Eine mächtige Schramme zeigt davon, daß unsere Spree auch ihre Tüden hat. Das Boot streifte auf der Fahrt nach Berlin stark die Goplowski-Brücke bei Moabit. Glücklicher Weise baut die Stadt bekanntlich sehr solide, so daß die Brücke stehen blieb und das eiserne Torpedoboot auswich. — **Mr. Sylvat Dornon**, der französische Bäder aus Krachen welcher von Paris auf **Stetzen nach Moskau** reist, ist, von Boisdam kommend, Mittwoch Vormittag kurz vor 10 Uhr in Berlin zu kurzem Aufenthalte eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen.

Wien, 2. April. Ein **furchtbares Familien-drama** hat sich heute Morgen im Bezirke Neubau in Wien zugetragen. Ein angesehener Geschäftsmann, der Dekorateur Kleiner, versuchte seine Gattin mit Revolvergeschüssen zu tödten, und öffnete dann den Hahn der Gasleitung in dem Zimmer, wo seine zwei erwachsenen Söhne schliefen, wodurch der ältere, 28 Jahre alt und Leiter des väterlichen Geschäfts, getödtet, der zweite (taubstumm) bewußlos wurde. Kleiner erschöpfte sich dann selbst. An dem Aufkommen der Gattin, die schwer verwundet ist, wird gezweifelt. Kleiner versuchte schon Mittwoch Abends seine Gattin mit seinen sechs jüngsten Kindern durch vergiftetes Backwerk zu tödten. Der Versuch mißlang, weil sich alle weiterten, zu essen. Man nimmt an, daß bei Kleiner infolge seiner in letzterer Zeit eingetretenen finanziellen Verlegenheit plötzlich der Wahnsinn ausgebrochen war.

Die Nordseezeitung erzählt aus dem 19. hannoverschen Wahlkreise folgende **heitere Wahl-episode**. Die auf vergangenen Sonnabend in Stotel anberaumte Wahlversammlung der Nationalliberalen, in welcher Herr Dr. Jerusalem reden wollte, hat nicht stattgefunden, weil Herr Dr. Jerusalem aus unbekanntem Gründen der Versammlung fern blieb. Es stellte sich heraus, daß Dr. Jerusalem einen sozialdemokratischen Kutscher gehabt hat, der die Absicht des Fahrgastes gekannt und ihn nach Nüchel statt nach Stotel gefahren hatte.

Telegramme.

Kiel, 3. April. Die „Kieler Zeitung“ meldet: In Anbetracht seines regen Interesses an der Fortentwicklung der Marine und zum weiteren Ansporne der Marine hat der Kaiser gelegentlich der heutigen Parade den Grafen **Moltke à la suite des ersten Seebataillons** gestellt.

Paris, 2. April. Wie aus Angers gemeldet wird, haben 2000 Arbeiter in den Schieferbrüchen von Trelaz von Neuem die Arbeit eingestellt, da ihnen nunmehr endgültig mitgeteilt worden, daß die geforderte Lohnverhöhung nicht bewilligt werde.

London, 2. April. Thomas Baring, geschäftsführender Direktor des neu gegründeten Bankhauses Baring Brothers, ist heute Nachmittag in Rom gestorben.

Rom, 2. April. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat der König Umberto Briefe von Menelik erhalten, welche erst nach dem Abbruch der Verhandlungen Menelik's mit Antonelli geschrieben sind. Menelik beruft sich darin auf sein entgegenkommendes Verhalten anlässlich der Grenzregulierung und giebt Aufklärungen über seine Weigerung, nach dem Artikel 17 des Vertrages von Ushak eine Verpflichtung zu übernehmen, die niemals bestanden habe und kränkend und erniedrigend für ihn wäre. Er behauptet schließlich, daß er die Freundschaft Italiens anstrebe und fest entschlossen sei, seine Beziehungen zu Europa nur unter Zustimmung der italienischen Regierung zu gestalten.

Philadelphia, 1. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen soll heute Vormittag in Morewood (Pennsylvanien) zwischen den ausländischen Kofe-Arbeitern und der bewaffneten Schutzmannschaft ein thätlicher Zusammenstoß stattgefunden haben. Drei bis vierhundert Ausländer seien nach den Berichten der Triek'schen Kofe-Gesellschaft gezogen, hätten die Thüren zu zertrümmern begonnen und auf die bei den Werken aufgestellten Scheris gefeuert. Die Scheris hätten die Schiffe mit Remingtongewehren erwidert, 11 der Angreifer getödtet und 27 derselben verwundet. Derselben seien sämtliche Ausländer.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse fest	Cours vom	2.4.	3.4.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,60	96,70
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,60	96,70
Oesterreichische Goldrente		97,50	97,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		92,70	92,70
Russische Banknoten		241,—	240,70
Oesterreichische Banknoten		176,20	176,70
Deutsche Reichsanleihe		106,20	106,10
4 pCt. preussische Consofs		105,60	105,70
4 pCt. Rumänier		87,10	87,10
Mariend.-Manuf. Stamm-Prioritäten		112,60	112,50

Produkten-Börse.

Cours vom	2.4.	3.4.
Weizen April-Mai	214,50	215,—
Sept.-Okt.	207,—	207,20
Roggen matt.		
April-Mai	185,20	184,70
Sept.-Okt.	173,—	172,50
Petroleum loco	23,20	23,20
Rübsl April-Mai	61,50	61,80
Sept.-Okt.	63,30	63,70
Spiritus 70er April-Mai	51,10	52,50

Königsberg, 3. April. (Von Portatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 l. % excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Uter.
Loco contingentirt 69,25 „ bez.
Loco nicht contingentirt 49,25 „
April nicht contingentirt 49,75 „ Brief.

Danzig, den 2. April
Weizen: loco unver., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. „ hellstimm incländisch 202 „ hochbunt incländisch „ Termin April-Mai 126 7/8 „ zum Transit 170,00 „ per Sept.-Okt. 126 7/8 „ zum Transit 160,00 „
Roggen: loco fest, incländ. 160—170 „ russisch und polnisch zum Transit „ „ per April-Mai 120 7/8 „ zum Transit 128,00 „ per Sept.-Okt. 120 7/8 „ zum Transit 121,50 „
Gerste: gr loco incländisch 153 „ „ kleine loco incl. „ „
Hafer: loco incländisch „ „
Erbsen: loco incländisch „ „

Königsberger Productenbörse.

	1. April.	2. April.	Tendenz.
Apri.	Apri.		
R. M.	R. M.		
Weizen, hochb. 125 Pfd.	204,00	204,50	fest.
Roggen, 120 Pfd.	170,00	171,00	fest.
Gerste, 1 1/8 Pfd.	130,00	131,00	fest.
Hafer, feiner	143,50	143,50	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	132,00	133,00	fest.
Rüben			

Spiritusmarkt.
Danzig, 2. April. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt 68,50 Gd., kurz. Brief contingentirt 68,50 Gd., pro April = Mai contingentirt 68,50 Gd., loco nicht contingentirt 48,50 Gd., kurze Lieferung nicht contingentirt 48,50 Gd., pro April = Mai nicht contingentirt 48,50 Gd.
Stettin, 2. April. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer 69,50 loco mit 70 A Konsumsteuer 49,80 A, pro April-Mai 50,10 A, pro August-Sept. 50,50 A

Zuckerbericht.
Magdeburg, 2. April. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,50. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,60. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,00. — Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 27,00 Still.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. April, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Baro. meter. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	766	SSW	halb bed.	1
Neufahrwasser	768	W	bedekt	-1
Emmenmünde	769	WSW	Schnee	-1
Berlin	761	WSW	Schnee	0
Wien	763	W	wolkenlos	-1
Kopenhagen	769	WSW	Schnee	-2
Petersburg	761	W	wolfig	3
Stockholm	767	W	Schnee	0
Saparanda	771	N	wolfig	-1,5
Hamburg	761	N	wolfig	-1

Uebersicht der Witterung.
In Deutschland ist das Wetter ruhig und andauernd kalt, im Norden trübe, im Süden heiter. München meldet 6 Grad Ralte. In Frankreich und auf den britischen Inseln hat Erwärmung stattgefunden, welche sich demnächst auch über Deutschland ausbreiten dürfte.
Deutsche Seewart.

G. Henneberg's „Monopolseide“ ist das Beste!
Nur direct.

Sie haben sich Hausrecht erworben. Beschw. (Bz. Marienwerder). Die Anlagen meiner Krankheit waren nach Erfüllung zuerst Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, öfters Nasenbluten, Sichts und Rheumatismus, danach Verstopfung, Hautausschlag, Husten, Catarrh, Hals- und Lungenleiden u. Da sich diese Krankheiten nach den schon gebrachten medicinischen Mitteln nicht entfernen wollten, so habe ich in diesem Frühjahr die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) angewendet. Hierdurch bin ich jetzt ein fast ganz gesunder Mensch und spreche hiermit meinen dafür schulbigen Dank aus. J. Pazwahl, Besitzer. (Unterschrift beglaubigt). — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Wochusgarbe, Aloe, Abjynth, Bitterklee, Gentian.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Quasimodogeneti. Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent. Dr. Lenz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigamt's-Candidat Goette.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Beichte 9 Uhr.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Während der Sommermonate beginnt der Vormittagsgottesdienst um 9¼ Uhr, der Nachmittagsgottesdienst um 2 Uhr, der Kindergottesdienst um 11½ Uhr.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffers-Becker.
Einfegnung der Confirmanden (Knaben).
Nach der Einfegnung Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Synagogen-Gemeinde.
Sonntabend, den 4. d. M.: Beginn des Gottesdienstes 8¼ Uhr, Neumondweibe und Predigt 9¼ Uhr.

Neuheiten

in
Regenmänteln, Jaquettes und Umhängen
trafen in geschmackvollen Façons ein.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 3. April 1891.

Geburten: Schriftfeger Max Welsch
E. Schlosser Wilhelm Stiebert zu Berlin
L. Kaufmann Julius Kieß E.

Aufgebote: Fabrikarb. Johann Zander-
Witten mit Luise Klemmer-Witten. Schlosser
Johann Petrat-Elb. mit Marie Homann-
Elb. Arbeiter Ferdinand Tschmann-Elb.
mit verm. Faktor Petrowitz, Marie geb.
Kirsch-Elb.

Geschließungen: Hausdiener Gott-
fried Verbs-Elb. mit Elisabeth Lobitz-Elb.
Tischler Ferdinand Hinz-Elb. mit Anna
Baetsch-Elb. Arbeiter Carl Danuschkowski-
Elb. mit Wilhelmine Braun-Elb. Lehrer
Friedrich Walla = Königsberg mit Anna
Woschke-Elb. Fabrikarbeiter Carl Böhner-
Elb. mit Johanna Apfel-Elb. Arbeiter
Robert Menzel-Elb. mit Johanna Bruhn-
Elb.

Esterbefälle: Kürschnerfrau Anna Groß-
mann, geb. Schuster, 27 J. Schneider
Jacob Schüftowski 2. 9 W.

Bürger-Resource.

**Ordentliche General-Ver-
sammlung**

Montag, den 13. April 1891,
Abends 8 Uhr.

Die Tages-Ordnung liegt im Ressourcen-
Local aus.

Elbing, den 26. März 1891.

Der Vorstand.

Liederhain.

Sonnabend, den 4. April cr.:

Herrenabend,

wozu auch die passiven Herren hierdurch
freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Lilian und Georg

**Henschel
Liederabend**

Montag, den 13. April cr.,
Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale des Casino.

Eintrittskarten bei

C. Meissner.

Internationaler Carawanen-
Circus

E. Blumenfeld Wwe.,

Al. Exercierplatz, Elbing.

Heute, Freitag, den 3. d. M.,

Abends 8 Uhr:

**Erste große Gala-Gröff-
nungs-Vorstellung.**

Sonnabend, den 4. April d. J.,

Abends 8 Uhr:

Zweite große Vorstellung.

Sonntag, den 5. April d. J.,

Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr:

Zwei große

Parforce-Vorstellungen.

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Blumenfeld Wwe.,

Direktorin.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der alten Materialien
auf dem Grundstücke der V. Knaben-
schule — Sonnenstraße Nr. 1 — steht
dieselbst

Sonnabend, den 4. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

Termin an.

Elbing, den 2. April 1891.

Der Magistrat.

gez. Elbitt.

Herrn **A. Witting** zu seinem
25jährigen **Geburts-Jubiläum**
ein dreimaliges Hoch!

J. H. P. Z. A. H.

Mittwoch, den 8. April,
Nachmittags 3 Uhr:

**Verpachtung der Gras-
Anlage im Pulvergrund**

an Ort und Stelle.

Vorstand des Elbinger Schützen-
Vereins.

Sämmtliche

Schulartikel

empfiehlt in

reichster Auswahl

Kaethe Gehrt,

Schmiedestr. 2.

Avis.

250 Lo. Fettheringe
sind per Dampfer „Njukan“ nach hier
verladen.

Ed. Mitzlaff.

Weißdorn,
zu Hecken,

Rosen,
hochstämmig und niedrig,

empfiehlt
G. Abramowsky,
Hohenzinstr. 1a.

Öffentliche Versteigerung!

Sonnabend, den 4. d. M.,

Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlocale,
Kürschnerstraße 21, im Wege der Zwangs-
vollstreckung

1 Wolldamast-Garnitur, 2
Sophas, 2 Sessel, 1 Schreib-
secretair, 1 Pfeiler Spiegel,
3 Rohrlehn- und 6 Rohr-
stühle, 1 Regulator, 1 Sopha-
tisch, 7 verschied. Pfand-
scheine, 1 Reisekoffer, 1 bis
8. Band Meyer's Conversa-
tions-Verikon, 1 Wäsche-
spind u. s. w.,

sowie zufolge Auftrages
verschiedene Küchengeräthe
u. s. w.

öffentlich meistbietend versteigern.

Elbing, den 3. April 1891.

Der Gerichtsvollzieher.

Schapke.

Mein Schuhwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt

Schmiedestr. 9.

Das Lager ist vollständig neu sortirt
und bietet eine recht

große Auswahl

in selbstgefertigten

Schuhwaaren,

sowie in

Wiener, Carlsbader

und

Offenbacher
Fabrikaten.

J. Willdorff Nachf.,

Schmiedestr. 9,

neben Herrn Benno Danus Nachf.

Empfehle:

**Herren-
Gamaschen**

in den elegantesten Façons
von M. 7,50 an.

**Herren-
Promenadenschuhe**

in allen besseren Genres, von 6 M. an.

Damen-Lederstiefel

in sehr feiner Ausführung, von 5 M. an.

Damen-Lackstiefel

nur in eleganter solider Ausführung, von 6,50 M. an.

**Damen-, Mädchen- u. Kinder-
Promenadenschuhe und Knopfstiefel**

in selten großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Bruchkranken

empfehle gut schließende

Bruchbänder

jeder Art für die schwierigsten Brüche.

Leibbinden & Bandagen

neuestes System.

Damen bedient meine Frau,
welche gründliche Fachkenntnisse besitzt.

G. Hellgardt,

prakt. Bandagist,

Lange Heilige Geistsstraße 9.

Champions und blaue Kartoffel-
n verkauft **J. Bergmann,** Brück-
straße 7 und Grubenhagen 13b.

17. und 18. April.

Rothe Kreuz-Lotterie

in Cöslin.

9315 Gewinne im Werthe von

95,000 Mk.

Hauptgewinne i. W. von 20,000,

10,000, 5000 zc.

Loose à 1 Mk. 30 Pf. incl.

Porto und Liste versendet

Richard Schröder

Baugeschäft, Berlin C. 19,

Spittelmarkt 8 u. 9.

Gegründet 1875.

Alle Briefcouverts,
Postkarten, Briefmarken zc.
kauft **Axt,** Danzig, Milchamngasse 10.

Herrmann Wiens Nachf.

empfiehlt ergebenst

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.

Die Preise stellen sich der Meter doppeltbreit 75 Pf., 90 Pf., 1,20,
1,35, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 M. zc.

Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,

reine Wolle, in glatten und gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter
1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 zc.

Reste u. Roben knappen Maasses

werden ganz außerordentlich billig verkauft.

Meinen werthen Kunden zeige ich hiermit an, daß die

Molkerei

von Kettenbrunnenstraße Nr. 7 nach

Spieringstraße Nr. 25

verlegt ist. Bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Steiner.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Rothe + Loose à

Ziehung 17. u. 18. April 1891.

Schneidemüller Pferde-Loose

Stettiner Pferde-Loose

1 Mk.

Ziehung am 12. Mai 1891.

Porto 10 Pf., Liste jeder Lotterie 20 Pf., versendet

M. Mener's Glückskollekte, 40. Grüner Weg 40.

Nur Geldgewinne!

Grosse Geld-Lotterie

à 15 Loose 1 Treffer.

Ziehung garantiert 7. April 1891 in Nürnberg.

Hauptgewinn 25,000 Mark baar ohne jeden
Abzug.

à Loose 2 Mk. 50 Pf. incl. Porto und Liste.

Loose. Ziehung 17. und 18. April.

pro Loose Mk. 30 Pf. incl. Porto und Liste.

Georg Joseph, Berlin C., Südenstraße 14.

Lotterie-Geschäft,

Telegr.-Adresse: „Dukatenmann“, Berlin.

Von dem Concurs-Lager der Firma

E. Klose & Noss werden

Tapeten

schon von

5 Pf.

die Rolle an abgegeben.

Möbel,

als: Sophas, Kleider-, Wäsche-
spinde zc. zc. zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.

Der Concurs-Verwalter.

Alb. Reimer.

Zum

Schulanfange

empfehle:

Tornister,

Schultaschen,

Schulschürzen,

Kinder-Regenschirme,

Stich- u. Arbeitsschneeren,

Taschenmesser.

Alexander Müller.

Ein tüchtiger, energischer

Maurerpolier

findet sofort dauernde Beschäftigung.

Meldungen mit Zeugnissen an

W. Kummer,

Baugeschäft für Maurer- und Zimmer-
arbeiten, Saalfeld Ostpr.

Sonigtuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik

R. Selbmann, Dresden.

Eine Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern mit Zubehör und

Wasserleitung eventl. in zwei Etagen

wird zum 1. Juli d. J. gesucht.

Offerten unter C. 78 in der Expe-
dition dieser Zeitung abzugeben.



Nach **Villau und Königs-
berg**

wird **D. „Express“** am Dienstag,

den 7. April, Morgens 7 1/2 Uhr,

expedirt und beginnen von da an die

regelmäßigen Tourfahrten an jedem

Dienstag und Freitag.

Elbinger Dampfschiffs-Rederei

F. Schichau.

Der heutigen Postauflage

dieser Zeitung ist ein Pro-

jekt beigelegt betr. „**Dr. Lahmann's**

Reform - Baumwollen - Kleidung“

Niederlage bei **M. Rüb's Wwe.,** hier“

auf den wir unsere werthen Leser hier

mit empfehlend hinweisen.

August Wernick Nachf.

Inh. **Edwin Börendt,** Schmiedestr. 7.

empfiehlt

Regenmäntel, Jaquettes,

Umhänge,

Gardinen, Teppiche,

Tischdecken,

Sonnenschirme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 78.

Elbing, den 4. April.

1891.

Im Tode vereint.

Roman von B. W. Heinrich.

11)

Nachdruck verboten.

2. Kapitel.

Als wir, wie allabendlich gemeinschaftlich zu Nacht gespeist hatten, begab ich mich mit dem Doktor K. auf sein Zimmer. Nachdem wir uns gesetzt hatten, begann mein Kollege wiederum zu erzählen:

„Nach Ablauf des Semesters verließ ich Wien für immer. Ich begab mich auf das Schloß meiner Eltern, wo ich sehr freundlich und rücksichtsvoll behandelt wurde; kein Tadel, kein Vorwurf war zu hören, ja die traurige, schreckliche Angelegenheit wurde nicht einmal mit einem einzigen Wort berührt, und ich wußte mir dieses nicht zu deuten.

Eines Tages, es konnte acht Tage nach meiner Ankunft sein, kam unser alter Diener Jacob in mein Arbeitszimmer, wo ich arbeitend saß, und theilte mir mit, mein Papa wünsche mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen und erwarte mich im Bibliothekszimmer.

Ich kleidete mich sofort vollständig an und begab mich in die Bibliothek, wo ich meinen Vater am Fenster stehend antraf. Nach kurzem Gruß begann dieser:

„Vieher Peter! Die Ereignisse der letzten beiden Jahre werden Dir noch frisch genug in Deinem Gedächtniß sein, und es wird genügen, wenn ich Dir sage, — wie Du es auch selbst wissen mußt —, daß Du durch die schreckliche Duellangelegenheit den Namen unseres Geschlechtes, der seit Jahrhunderten sich makellos gehalten hat, mit einem abscheulichen Schandfleck befudelt hast. Von Jugend auf habe ich Dich und Deine Geschwister an den strengsten Gehoriam gewöhnt, aber nachdem Dein älterer Bruder gestorben, und Du Dich somit als späteren Stammerben betrachten konntest, glaubte ich auch bemerken zu müssen, wie Du Dich ganz und gar auf eigene Füße stellen wolltest, wie Du die Befehle und Rathschläge Deiner Eltern mit der stolzesten Verachtung von Dir wiesest, ja — wie Du ganz und gar nur noch nach Deinem Kopfe handeltest.“

„Vieher Herr Papa, bitte, machen Sie mir keine ungerechten Vorwürfe,“ unterbrach ich

meinen Vater, „Ihre Wünsche waren und sind mir stets Befehle, nur — — —“

„Schweig, Peter,“ fiel mir mein Vater in die Erwiderung. „Laß mich zu Ende reden und beantworte mir nur die Fragen, die ich Dir stellen werde. Du weißt, daß schon in Deiner Jugend Dir die Gräfin Sibilla von Sch. n zur dereinstigen Gemahlin bestimmt wurde und daß es schon so gut wie eine ausgemachte Sache betrachtet wurde. Sibilla ist schön, gebildet und zudem einzige Erbin der sämtlichen großen Besitzungen meines Jugendfreundes, des Grafen von Sch., welcher ihr außerdem noch ein ansehnliches Erbtheil an Kapitalien hinterlassen wird. — Ferner grenzen die Besitzungen meines Jugendfreundes an die meinigen und dieserhalb war und ist es noch der Wunsch Deiner Eltern, so wie auch der Eltern Deiner Braut Sibilla, beide Besitzungen durch eine Verheirathung mit Sibilla zu vereinigen. Zwar hast Du bisher jeden Verkehr mit Sibilla vermieden und ich habe auch stets dazu geschwiegen in der Hoffnung, Du würdest mit der Zeit einsehen, daß Du nie und nimmer eine bürgerliche Braut auf Dein Stammschloß würdest heimführen können. Ich habe Deinen Verkehr mit dem Förstermädchen, mit der Bertha oder Beatrice, wie sich das überspannte Ding nennt — —“

„Herr Papa,“ rief ich erregt, „ich verbiete Ihnen, so kleinlich und verächtlich von der zu reden, deren Herz ich besitze, ich würde sonst vergessen müssen, daß Sie mein Vater sind!“

„Peter, noch einmal sage ich Dir, unterbrich mich nicht, ich befehle Dir jetzt, zu schweigen, bis ich Dich frage,“ erwiderte mein Vater mit der kältesten Ruhe, und mich fest fixirend fuhr er also fort: „Ich habe Deinen Verkehr mit dem Mädchen, der Beatrice niemals gebilligt, sondern nur dazu geschwiegen, indem ich immer hoffte, Du würdest Dich eines Besseren besinnen. Nun hat aber das Schicksal meine Partei erfaßt, durch das Duell ist Dein Verhältniß mit Beatrice gelöst; Du wirst nie und nimmer Beatrice heirathen können, nachdem Du den Geliebten ihrer Schwester in leichtsinnigem Duell gemordet und nachdem Dich die Welt auch als Mörder ihrer Schwester Adelheid angeklagt hat. Außerdem hat auch Beatrice der öffentlichen Welt den Rücken gewendet und die stille Klosterzelle in ihrem Heim gewählt. Es ist mir lieb, daß sie die

verrückte Idee, Gräfin von S s und Schlossherrin von R f zu werden, aufgegeben hat. Es ist für sie, sowie auch für Dich das Beste!"

„Mein Herr Papa,“ stieß ich mit schlecht verhaltener Aufregung hervor, „verzeihen Sie, daß ich Sie nochmals unterbreche, aber ich kann nicht länger schweigen. — Es war mir wohl bewußt, daß ich von denen — die mir mein Dasein schenken — niemals die Genehmigung zu einer Verheirathung mit Beatrice erhalten würde, ebenso gestehe ich auch unverschämten, daß ich Sie nie würde darum ersucht haben. In meiner Brust ist seit Jahren ein Entschluß gereift, den ich nie vermerken werde. Ich hatte mir geschworen, lieber Vermögen — Eltern — Geschwister — ja selbst den Namen zu opfern, als von Beatrice zu lassen, ich fühle in mir die Kraft, ohne alle Unterstützung von Ihrer Seite mir eine standesgemäße Existenz zu gründen, um alsdann Beatrice heimzuführen zu können. Allerdings haben Sie, mein lieber Herr Papa, vorhin ganz richtig bemerkt, daß das Schicksal Ihre Partei ergriffen habe, daß es mir nicht mehr möglich ist, Beatrice zu heirathen, aber deshalb dürfen Sie durchaus nicht glauben, daß ich mich wie irgend eine Sache von Ihnen verhandeln lasse; ich fühle mich gezwungen, Ihnen frei und offen zu erklären, daß Sie sich den Fluch Ihres einstigen Sohnes und Stammeserben auf Ihr Haupt herabziehen, wollten Sie es wagen, mich zu einer Verheirathung mit der mir so freundlich und fürsorglich zugedachten Braut zu zwingen. Ich sage Ihnen hiermit mein letztes Wort. Gott hat mir die Liebe zu Beatrice in mein Herz gepflanzt, er hat mir aber auch mein Glück und meine Wonnen wieder geraubt. Er, der Lenker des Schicksals, hat mir Beatrice geschenkt und auch wieder genommen. Während ich noch um Ihren Verzicht trauere, verlangen Sie nun von mir, ich solle ein Werkzeug Ihres Hochmuths werden, — verzeihen Sie — mein Herr Papa — dieses harte Wort, aber ich finde wahrlich keinen milderen Ausdruck, — ich solle mir von Ihnen eine Gemahlin aufdringen lassen, die ich weder lieben noch achten kann. Es wird Ihnen gewiß bekannt sein, daß eine Ehe ohne Liebe nie glücklich sein kann; soll ich darum um des schönsten Mammons willen mich mein Leben lang zum Sklaven einer hochmüthigen und genußsüchtigen Dame machen, ist nicht der Mann das Haupt der Familie? — Bleibt er aber das Haupt, wenn er nur die Frau mit dem Mammon heirathet? Der Mann hat das Recht, eine Frau nach seiner Wahl heimzuführen, aber er hat auch alsdann die Pflicht, sein Weib standesgemäß zu erhalten und seine Kinder zu erziehen. Führt er sich jedoch zu letzterem nicht stark genug, oder besser gesagt, kann er mit dem Recht nicht auch zugleich die Pflicht übernehmen, so soll er auch auf das Recht verzichten. Ich erkläre Ihnen hiermit zum letzten Mal, daß ich

nie und nimmer die Gräfin Sibilla von Sch. heimführen werde.“

Ein spöttisches Lächeln umzuckte die Lippen meines Vaters, und die Arme über die mächtig wogende Brust gekreuzt, entgegnete er hierauf: „Ich habe nicht geglaubt, daß Dich Deine phantastischen Ideen schon so ganz und gar besangen halten; ist Dir nicht bewußt, daß ich Dich entzergen kann, daß ich einen Sohn meiner Schwester adoptiren und zum Erben des Majorats einsetzen kann? — Also höre meinen Willen. Es sind bereits schon für die nächste Woche alle Vorbereitungen zu Deiner Verlobung mit der Gräfin Sibilla getroffen und ich befehle Dir, in den nächsten Tagen bei meinem Freund, dem Grafen von Sch., um die Hand Sibillens anzuhalten.“

Jetzt konnte ich mich nicht mehr halten, alles Blut drängte nach meinem Kopfe, als ich erwiderte: „Sie können Alles von mir verlangen und ich will stets bemüht sein, Ihre Wünsche zu erfüllen, nur um das Eine bitte ich Sie, mich nicht zu irgend einer Heirath zwingen zu wollen, ich habe einmal rein und aufrichtig geliebt und werde dies kaum jemals wieder können. — Wollten Sie mich aber dennoch zwingen, so kann ich Ihnen nur sagen, Sie haben einen Sohn gehabt, aber fortan nicht mehr!“

„Nette Reden von einem kaum erwachsenen Kinde,“ kam über die spottenden Lippen meines erregten Vaters. „Du irrst Dich sehr, mein wilder Knabe, wenn Du glaubst, Du könntest mich mit Deinem Starrkopf anderer Meinung machen; ich verlange von Dir den mir schuldigen Gehorsam und befehle Dir daher, den medizinischen Studien zu entsagen und Dich dem Militärdienst zu widmen. Nächste Woche wirst Du Dich mit Sibilla verloben und zum 1. Oktober bei Deinem alten Regiment als Lieutenant eintreten. Fügt Du Dich meinen Befehlen, nun — so sollen die tollen Streiche Deiner letzten Jahre nie wieder berührt werden, glaubst Du mir aber zu trocken, so kann ich nur Deinem Wunsche willfahren, nämlich ich müßte Dich unwillkürlich verstoßen.“

„Ist dies Ihr letztes Wort, mein Vater?“

„Ja!“ war die dumpfe Antwort, die mir alle weitere Hoffnung benahm.

„Nun denn,“ erwiderte ich in schmerzlicher Aufregung, „Sie zwingen mich zum Aeußersten. Ich weiß, daß weder Ihr Kopf, noch mein Kopf, weder Ihr Stolz noch mein Stolz zu brechen sind und ich erkläre Ihnen hiermit feierlich, daß ich weder Ihren Befehlen Folge leisten kann noch will, und daß ich noch heute das Schloß — mein Vaterhaus — für immer verlassen werde. Sie sind mein Vater und ich bin Ihr Sohn gewesen; von nun an aber sind die Banden des Blutes zwischen uns zerrissen; nie werde ich Sie wieder Vater nennen, und bitten Sie, Herr Graf, den lieben Gott, daß er den Fluch, den Sie durch Ihre Handlungsweise auf sich und Ihr Haus herabgezogen

haben, abwenden möge. Leben Sie wohl, Herr Graf, Gott beschütze Sie!"

Die Thränen traten mir in die Augen und erstickten meine Stimme; — schnell wandte ich mich um und während ich das Zimmer verließ, vernahm ich noch die Worte meines Vaters: „Der Fluch Deines alten Vaters und unseres ganzen Geschlechtes begleite Dich auf allen Deinen Wegen!"

Ich konnte nicht anders, ich mußte so handeln. Aus dem Bibliothekzimmer eilte ich direkt auf meine Zimmer, packte meine Sachen und verließ in der nächsten Nacht das Schloß meiner Eltern für immer, ohne von irgend Jemand vorher Abschied zu nehmen. — Von meiner Mutter und meinen Schwestern nahm ich deshalb nicht Abschied, weil ich fürchtete, sie könnten mich durch ihre Bitten und Thränen von dem einmal gefaßten Entschluß abbringen.

Unser alter Schloßvogt Martin brachte meine Sachen und mich nach der nächsten Bahnstation und blieb bis zu dem 5 Uhr früh nach Berlin abgehenden Schnellzuge bei mir, um mich, wenn möglich, durch allerlei Vorstellungen von meinem Vorhaben abzubringen.

Ehe ich den Zug bestieg, reichte ich dem treuen Martin gerührt die Hand zum letzten Abschied. Der alten treuen Seele standen die Thränen in den Augen, als er meine Hand erfaßte, sie drückte und in Ueberwallung seiner Liebe zu mir, den er vom Knaben zum Jüngling, und vom Jüngling zum Manne herangereisen gesehen, einen Kuß auf meine Hand preßte.

Mit thränenenersticker Stimme beschwor er mich, von meinem Vorhaben abzulassen, mit ihm wieder heimzukehren und mich mit meinem Vater, der mich ja gewiß über Alles liebte, und der nur in Aufregung und Zorn zum Aeußersten gegriffen hatte, zu versöhnen.

Als er aber sah, daß mein Entschluß unerschütterlich sei, rollten ihm helle Thränen aus den Augen.

„Beschütze Sie Gott, Herr Graf! Ich will unsern himmlischen Vater täglich bitten, daß er Sie wieder in den Schoß Ihrer Eltern zurückführen möge. Leben Sie wohl, — Behüt' Sie Gott!" Dies waren die letzten Worte des Abschiedes meines alten Freundes.

Noch einen langen warmen Händedruck, ich stieg ein und schnaubend entführte mich das Dampfroß.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Der **Waffensammlung im Zeughaus zu Berlin** hat der Kaiser neuerdings 17 preussische Kürassierdegen und 3 Dragonerdegen aus der Zeit von 1720—1750 überwiesen. Diese alten Stücke sind von Fischern in der Nähe der schwedischen Stadt Ystad auf dem Meeresgrund gefunden, und kürzlich auf einer

dortselbst stattgehabten Auktion vom Kaiser gekauft worden. Die Waffen sind in dem oberen Stockwerk in drei Gruppen zur Aufstellung gebracht. Die Kürassierdegen haben volle Körbe und je einen Adler auf denselben, während die Dragonerdegen durchbrochene Körbe und am Knäuf einen Adlerskopf haben. Die Scheiden der von dem dicksten Rost befreiten Waffen sind aus Holz mit Ledertaschen überzogen, und mit Metallbändern und Beschlägen versehen; während die Messingtheile fast unverändert sind, haben die Klingen durch Seewasser und Rost sehr gelitten, und sind jetzt nur noch etwa $\frac{1}{2}$ so breit, als sie ursprünglich waren. Man vermuthet, daß die Degen, welche zum Theil aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., zum Theil aus der Zeit des großen Königs stammen, von letzterem dem in Schweden regierenden Könige zum Geschenk gemacht worden, und bei Gelegenheit eines Schiffbruchs auf den Meeresgrund gelangt sind, dort also über 150 Jahre gelegen haben. Aufgefunden wurden sie in zusammengeroftetem Zustande, und sind deshalb auch zwei Parthien — je 3 und 5 Degen — in diesem Zustande verblieben, während 20 Degen in von Rost gereinigtem Zustande zu einem Waffenständer zusammengestellt sind.

— **Europäischer Mädchenhandel.** Der Polizeibehörde von **Rzeszow** ist es gelungen, eine Entdeckung zu machen, monach habgierige Händler es verstanden haben, trotz aller behördlichen Vorsichtsmaßregeln und Anordnungen den Mädchenhandel mit Erfolg zu betreiben. Es ist konstattirt worden, daß gegen Ende August 1889 die Eheleute Fleck, genannt Anaische, aus Przemysl, die sechzehnjährige Katharina Adamow, Tochter eines dortigen Tischlers, an einen Agenten aus Lemberg und zu derselben Zeit eine gewisse M. Brenner aus Sambor die siebzehnjährige Maria Komuniak, Tochter eines Bauern aus Sadkowich, an einen Samborer Agenten verkauft haben. Beide Agenten begaben sich mit den Mädchen nach Konstantinopel. Hier angelangt, brachten sie ihre Opfer mittels Omnibus in einen Garten außerhalb der Stadt, wo bereits neun Käufer warteten. Nachdem die Mädchen einer eingehenden Besichtigung unterzogen, begann die Feilbietung. Als Meistbietender ging hervor ein gewisser M. Kugel, Besitzer eines verrufenen Hauses in Konstantinopel, welcher beiden Agenten je 60 türkische Lira (etwas über 600 Gulden) zahlte und die „Baare" in seinen Harem brachte, wo er sie im ersten Stockwerke hinter Schloß und Riegel verwahrte. Nur zu spät wurden die Opfer gewahr, was eigentlich mit ihnen vorging. Sie lernten in ihrer Umgebung zwölf andere Mädchen aus Galizien kennen, welche auf dieselbe Weise dahin gekommen waren; jedes Mädchen hat seine eigene Zelle; unter Aufsicht dürfen zwei, hin und wieder auch mehrere zusammenkommen. Die neu Angekommenen werden jedoch zwei

Monate hindurch von ihren Leidensgenossen ferngehalten und es werden ihnen einige tüchtige Brocken beigebracht, damit sie bei der behördlichen Kontrolle ihren türkischen Namen angeben können. Nur Katharina Adomo hatte, wie einem Berliner Blatte aus Konstantinopel mitgetheilt wird, den Muth, sich in der Nacht vom 9. Oktober 1890 an Feintüchern aus ihrem Fenster im obersten Stock auf die Gasse herabzulassen. Sie fand mühselig den Weg zur österreichisch-ungarischen Botschaft und wurde durch dieselbe nach ihrer galizischen Heimath zurückgeschafft. In Folge Einschreitens der Rzeszower Polizei sind einige Händler bereits verhaftet.

— **Gestörtes Diner.** Als der **Präsident der Vereinigten Staaten** von Nordamerika und Frau **Garrison** am 21. März in Washington mit mehreren Gästen beim Diner saßen, flogen plötzlich Steine durch das Fenster und ein Mann, nur mit Hosen, Hemd und Schuhen bekleidet, versuchte durch das Fenster zu steigen, wobei er rief: „Der Präsident! ich wünsche den Präsidenten zu sprechen!“ In der Gesellschaft herrschte große Aufregung und die Diener bemächtigten sich des Rasenden, worauf derselbe, mit Handschellen versehen, von der schleunigst herbeigerufenen Polizei abgeführt wurde. Der Störenfried war ein bekannter Athlet und Graduirter der Georgetown Universität, Harry Martin, ein Stiefsohn des Senators Vance von Nord-Carolina. Der Mann hatte mehrere Tage lang getrunken und befand sich im Delirium. Er soll eine Beschwerde gegen den Präsidenten haben und hatte schon vorher, ehe er die Steine ins Fenster warf, versucht, in das Weiße Haus einzudringen, war aber von den Dienern zurückgewiesen worden.

— **Der Ueberrock des „kleinen Korporals“.** Das Pariser „Petit Journal“ schreibt unter dem 22. v. M.: Gestern brachen auf der Besitzung des Herrn Genal in Bourg-la-Reine Diebe ein, die nebst zahlreichen Silbergegenständen auch eine vom Besitzer sehr eifrig bewahrte historische Reliquie mit forttrugen: nämlich den legendären grauen Ueberrock Napoleons I. Die Diebe, die den Werth dieses Stückes nicht kennen, haben den Rock entweder ohne Weiteres angezogen oder einem Hausfremden verkauft, der auch sicher nicht ahnte, welches brillante Geschäft er in Händen hatte. Die Polizei hat sofort Nachforschungen angestellt, bis jetzt konnte man aber weder die Diebe noch den famosen Rock auffinden.

Heiteres.

* **[Der Gipfel der Grobheit.]** Prinzival zu seinem Buchhalter: „Müller, machen Sie sich fertig, ich will mit Ihnen nach dem Zoologischen Garten gehen. Ich habe Sie wiederholt Rhinoceros genannt; nach Ihrer heutigen Leistung

fühle ich mich aber verpflichtet, in Ihrer Gegenwart das Vieh um Entschuldigung zu bitten, daß ich es mit Ihnen auf eine Stufe gestellt habe.“

* **[Am Charfreitag]** kommt ein kleines Mädchen aus der Kirche zurück und verkündet dem Papa die Botschaft: „Es giebt keinen Gott mehr.“ „Aber Grete, in Deinem Röpschen rappelt's wohl?“ „Nein, Papa, der Prediger hat gesagt, daß Gott für uns alle am Kreuz gestorben wär.“

* **[Splitter.]** Das Mißliche bei einem Falbdichter besteht wohl zumeist darin, daß er doppelt so viel dichtet, wie ein ganzer Dichter.

* **[Veränderte Sachlage.]** Wirthin (zu Dienstmagd): „Was, so einen großen Krug Wein holt Ihr? Früher, als es Euch noch besser ging wie jetzt, habt Ihr Euch mit einem kleinen begnügt!“ — Magd: „Ja, wissen Sie, Fraule — daqumal hent mer den Wein zahl — jetzt pumpen mer'n!“

* **[Gleiches Mißgeschick.]** Wittwe, welche obwohl sie zwei Männer gehabt, immer noch heirathslustig ist, sagte am Strande zu ihren beiden Begleitern: „Finden Sie nicht, daß es hier entsetzlich langweilig ist?“ — Badegast (leidenschaftlicher Staspieler): „Gewiß, anständig Frau — auch wir bemühen uns bis jetzt vergeblich, den dritten Mann aufzutreiben!“

* **[Nachdruck verboten.]** Vater (der sich von seiner kleinen Emma einen Artikel aus der Feuilleton vorlesen läßt): „Du mußt mit mehr Nachdruck lesen, mein Kind!“ — Emma: „Aber Papa, da steht ja doch: Nachdruck verboten!“

* **[Berechtiger Grund.]** Angeklagter: „Herr Präsident, könnt'n m'r die Sitzung vertag'n?“ Richter: „Warum?“ Angeklagter: „Sie kommen m'r heute so schlecht gelaunt vor.“

* **[Ein neues Wort.]** Elsa: „Wohin weißt Du, daß unser Regiment nach R. verlegt wird?“ Wera: „Von „wohluniformirter“ Seite.“

* **[Schlecht angewandte Phrasen.]** Kaufmann (zu einem Dienstmädchen, das bei ihm in Dienst treten will): „Womit kann ich Ihnen dienen?“ — „Sie mir? Ich will ja Ihnen dienen!“

* **[Alles voll.]** (Auf einem Bahnhof wird ein recht angeheiteter Herr in einen Wagen steigen. Darin sitzender Herr: „Hier dürfen Sie nicht hinein! Alles voll!“ — „Bitte recht sehr! Sie vielleicht? Ich noch lange nicht!“